

Dipl.-Ing. Martin Bier
und Frau Elisabeth
St. Annastrasse 5/V.
München 22

Kopie a Rektor urnak.

H 7/1-956

An die Neue Zürcher Zeitung
s.Hd. der Auslandsredaktion

Z u r i c h

Betrifft: Die exilierte ungarische Technische Hochschule
für Bergbau und Forstwissenschaft.

Sehr geehrte Herren,

Ihre Meldung: "Anwanderung ungarischer Studenten nach Kanada;
wg. Wien, 4. Dezember" veröffentlicht in der Fernausgabe der NZZ
vom 5.12.56, Blatt 3, Seite 2, hat zweifellos grosse Freude unter
allen freien Menschen ausgelöst.

Sie hat wahrscheinlich den bedauerlichen Mangel, nur teilweise
richtig zu sein.

Richtig ist unseres Wissens nur, dass seitens Kanada ein gross-
zügiges Angebot dem in St. Wolfgang befindlichen Teil der Soproner
Hochschule gemacht wurde. Darnach soll die Hochschule die Mög-
lichkeit erhalten, in Kanada ihren Hochschulbetrieb geschlossen fort-
zusetzen. Nach Abschluss des Studiums sollen, gemäss diesem kana-
dischen Angebot alle Studenten die Möglichkeit haben, entweder im
Land zu bleiben oder auf Kosten Kanadas nach Ungarn zurückgebracht
zu werden.

Diesem grosszügigen Angebot zur Anwanderung in ein Eldorado für
Forstwissenschaftler, Geodäten und Bergbauingenieure stehen jedoch
nicht überschaubare Schwierigkeiten entgegen:

Nur die Forstwissenschaftliche Fakultät ist mit ihren Pro-
fessoren und Dozenten geflüchtet. Von der Bergbau-Fakultät
sind nur 3 Professoren in St. Wolfgang, nicht genügend den
Lehrbetrieb fortzusetzen.

Viele Studenten möchten in ihre Heimat, sowie diese ihnen
einigermassen tragbare Lebensumstände bietet, zurückkehren,
da sie dort nächste Angehörige haben, welche auf ihre Hilfe
mit angewiesen sind. Sie hoffen noch immer auf ein baldiges
freieres Leben in Ungarn. Sie neigen daher dazu, andere An-
gebote anzunehmen, welche ihnen eine Fortsetzung ihres Stu-
diums bis zur ersetzten Rückkehr, in europäischen Städten
erzöglichen. Sie wollen nicht nach Übersee.

Die Hochschulleitung und die Studenten machen sich ernst-
lich Gedanken, welche Verantwortung sie mit einer Auswande-
rung einer so grossen Zahl junger Intellektueller ihrem
Land gegenüber übernehmen müssen. Denn es besteht bei ihnen
kaum ein Zweifel darüber, dass nach einer einmal erfolgten
Auswanderung und einem längeren Aufenthalt in dem kanadi-
schen Eldorado ihrer Berufsgruppen Rückwanderungen kaum

noch erfolgen werden. Professoren und Studenten denken daran, dass man ihnen später, auch von einem befreiten Ungarn aus den schweren Vorwurf machen könnte, dem Lande durch den Entzug eines beträchtlichen Teils der jungen Intelligenz schweren Schaden zugefügt zu haben. Diese Überlegungen sind zu verstehen, wenn man eben so unaerschütterlich an die Befreiung Ungarns, an das Wiedererstehen eines demokratischen, europäischen Ungarns glaubt wie diese Menschen es tun.

Man müsste nicht viel Aufhebens um Ihre obige Meldung machen, wenn es nicht eben die immer so zuverlässige NZZ es wäre, welche sie lanciert und damit, durch Verwegnahme der Entscheidung, Schaden anrichtete. Wir hatten es uns, nach Ueberbringung einer privaten Hilfsendung nach Sopron am 2.11.56 in das damals scheinbar freige-wordene Ungarn, dem danach erfolgten Rückschlag und der Flucht der Soproner Studenten zur Aufgabe gemacht, für die jungen Menschen nach Mitteln und Wegen zur Hilfe zu sorgen. Da die Deckung der primitivsten Lebensbedürfnisse, ein Dach überm Kopf, ein Minimum an Kleidung, ein bescheidenes tägliches Brot, durch die grosse Hilfeleistung Oesterreichs und der übrigen freien Welt gesichert schien, und unsere eigenen Mittel für Hilfe bereits erschöpft sind, mussten wir andere Wege zur Hilfe suchen. Wir dachten an die kostbare Zeit der jungen Studenten und wollten alles tun, um die Hochschule wieder arbeitsfähig zu machen durch Beschaffung von Fachzeitschriften und Fachbüchern, Arbeitsmaterialien etc. Hier sollten Verlage und Hochschulen angesprochen werden. Hierzu haben wir Fachbücher- und Fachzeitschriften-Kataloge beschafft und Anfang des Monats nach St. Wolfgang gebracht. am 1. und 2. Dezember wurde mit dem Rektor und dem Jugend-Ausschuss in Strobl und St. Wolfgang alles im Einzelnen besprochen. Unsere obigen Informationen gehen auf diese Besprechung zurück. Am 2. Dezember war eine Zustimmung zum kanadischen Angebot noch nicht gegeben worden. Die ausstehende Entscheidung sollte auch erst nach hinsusziehung der in Salzburg-Biesenheim internierten ca 180 Studenten erfolgen, also nach deren Freilassung, (die erst am letzten Wochenende erfolgt sein soll, nach einer Zeitungsmeldung).

Es ist also äusserst unwahrscheinlich, dass am 4.12. - wie Ihnen aus Wien gemeldet - bereits eine Zustimmung zum kanadischen Vorschlag vorlag. Ob sie inzwischen erfolgt ist, erscheint ebenfalls nicht sehrwahrscheinlich zu sein, da wir aus St. Wolfgang keinen entsprechenden Bescheid erhalten haben. Der letzte Brief des Rektors ist vom 5.12.56, und deutet davon nichts an.

Leider haben grosse deutsche Zeitungen ebenfalls die irreführende Meldung aus Wien übernommen.

So kommt es, dass wir hier praktisch nichts mehr für die Soproner Studenten unternehmen können, weil überall die Auffassung herrscht dass für die Soproner Hochschule ja bestens gesorgt ist"

Wir halten es für dringend notwendig, dass die von Ihnen verbreitete Meldung durch Besuch eines Ihrer Mitarbeiter bei den Soproner (Oedenburger) Studenten in St. Wolfgang (Ferienhort) überprüft und gegebenenfalls berichtigt wird. Es wäre zweckmässig, einen unge-

risch sprechenden Herrn zu entsenden um einen vollen Einblick in die dortigen Verhältnisse zu erhalten. Wir sind gerne bereit alle unsere eigenen Informationen Ihren Herren zur Verfügung zu stellen selbverständlich völlig frei. Auch für eine Dolmetschertätigkeit würden wir uns gerne und selbverständlich kostenlos zur Verfügung stellen:

Es liegt uns nur daran, alles zu tun, was an sich vorhandenem Hilfsbereitschaft und Hilfsmöglichkeit ^{vielleicht} einen Weg zu schaffen. Bitte unterstützen Sie uns durch Überprüfung und gegebenenfalls durch Berichtigung Ihrer Meldung. Suchen Sie bitte die Professoren in Strobl am Wolfgangsee, Volksbildungsheim und die Studenten in St. Wolfgang, Ferienhort auf. Es ist ausser der Hilfe, die wir zu organisieren suchen, noch vieles zu tun.

Für Ihre Hilfsbereitschaft danken wir Ihnen im voraus
und grüssen Sie mit
vorzüglicher Hochachtung

München, den 11. Dezember 1956.